

Daniel Breidt
40 Portraits of Women

Natürlich hatte ich anderes erwartet. Wenn der Fotograf Daniel Breidt, dessen großformatige Porträtserien z.B. von Angehörigen alter Familienbetriebe mir vertraut sind, 40 Frauenporträts ankündigt, erwarte ich: Porträts. Also Gesichter. Von mir aus auch Ganzkörperaufnahmen, oder verrätselte Persönlichkeitsgesten. Und nun das: Daniel stellt einen quadratischen Rahmen nach dem anderen auf eine weiße Brüstung, darin in tiefgeschnittene Passepartouts eingebettete Polaroids. Auf bleichem Hintergrund zarte, wie verwischt wirkende Zeichnungen. Einige davon erinnern ein wenig an ein Ypsilon.

Daniel Breidt hat 40 Frauen fotografiert. Allerdings eine halbe Körperlänge unterhalb dessen, was wir normalerweise als den Inbegriff persönlichen Ausdrucks sehen, dem Gesicht. 40mal eine Vulva, in ihrer Eigentümlichkeit und auch Ähnlichkeit. Auch wenn vermutlich keines der Modelle anhand dieser Bilder wiedererkennbar ist, wie es bei einem herkömmlichen Porträt der Fall wäre, haben sie doch erheblich mehr preisgegeben, als wenn sie ihren Kopf hätten ablichten lassen.

Dass diese Entblößung nicht zu einem voyeuristischen, von stillem Fremdschämen oder lüsternem Interesse begleiteten Moment wird, ist dem sensiblen und überlegten Umgang Breidts mit dem empfindlichen Sujet zu verdanken. Die körperlichen Merkmale werden durch eine bewusste Fehlbelichtung auf zeichenhafte Verschattungen reduziert – und damit zum Archetypus erhoben.

Das Material trägt ebenfalls dazu bei, die intime Nähe in erträgliche Distanz zu überführen: Polaroids sind eine, trotz diverser Wiederbelebungsversuche, im Aussterben begriffene fotografische Technik. So vertraut das von weißem Papier und Belichtungsspuren gerahmte, nahezu quadratische Format mit dem breiten Rand an der Unterseite auch immer noch ist, so überholt wurde es längst von der vermeintlich noch viel mehr Spontaneität zulassenden digitalen Fotografie. Der besondere Reiz der Instantbilder liegt gerade in ihrer weitgehenden Unveränderbarkeit, ihrer Nicht-Reproduzierbarkeit. Ist das Motiv aufgenommen, sind Eingriffe in den Entwicklungsprozess kaum mehr möglich, nachträgliche Überarbeitungen sowieso ausgeschlossen. Vom fotografischen Kultmaterial aus vergangener analoger Zeit geht eine Faszination aus, der sich kaum einer der Großen entziehen konnte – Hockney, Mapplethorpe, Rauschenberg, Warhol – um nur ganz wenige zu nennen.

Daniel Breidts „40 Portraits of Women“ sind in einem Zeitraum von etwa einem Jahr entstanden, oft fast spontan, in unterschiedlichster Umgebung. Dieses Einsammeln von Möglichkeiten hat nichts zu tun mit einer laborhaften Studio-Situation, und doch werden die Aufnahmen in der Serie zu einer fast sachlichen Bestandsaufnahme der natürlichen Variation, der intime Blick bleibt zurückhaltend. Keine Trophäensammlung, keine Peepshow, und auch kein provokativer Paukenschlag wie einst Courbets „L'Origine du monde“ – die Serie der 40 Portraits ist schlicht eine respektvolle Hommage an die Weiblichkeit. Danke, Daniel.

Dagmar Schott

Eröffnung

Dienstag, 27. Juli 2010, 18 bis 21 Uhr
 19.30 Uhr Einführung, der Künstler ist anwesend

Künstlertgespräch

Dienstag, 10. August 2010, 19.30 Uhr

Ausstellungsdauer

28. Juli bis 21. August 2010

Öffnungszeiten

Dienstag mit Samstag, 14 bis 18 Uhr und Termin nach Vereinbarung